

Delegation der USG/UISG

Besuch im Süd-Sudan

März 2006-05-31

Kurzbericht

(Original Version in English)

Delegationsmitglieder:

Sr. Cathy Arata, SSND
Sr. Marina Cassarino, CMS
Michel Joseph Côté, Laien-Trinitarier
Br. Anton de Roeper, FSC
P. Eliseo Mercado, OMI
Sr. Patricia Murray, IBVM

Solidaritätsbesuch im Süd-Sudan

Im März 2006 war eine sechsköpfige Delegation von Mitgliedern verschiedener internationaler Kongregationen zu einem Solidaritätsbesuch in sechs Diözesen des Süd-Sudan und der Nubaberge - im Namen der Vereinigung der Generaloberen und der Internationalen Vereinigung der Generaloberinnen (USG/UISG). Dieser Solidaritätsbesuch war eine Folge von zwei voneinander unabhängigen Ereignissen.

Die Bischöfe der Katholischen Bischofskonferenz des Süd-Sudan luden die USG/UISG ein, eine kleine internationale Abordnung in den Süd-Sudan zu senden als Zeichen der Solidarität mit dem Volk in dieser Zeit des brüchigen Friedens nach 21 Jahren Bürgerkrieg.

Die Einladung der Bischöfe kam innerhalb weniger Wochen nach dem Kongress über das Ordensleben mit dem Thema: „Leidenschaft für Christus, Leidenschaft für die Menschheit“. Im Kongress ging es um die Lage des Ordenslebens in unserer globalisierten Welt. Das dafür vorbereitete Arbeitspapier befürwortete neue Modelle, neue Paradigmen der Zusammenarbeit unter den geistlichen Gemeinschaften wie auch zwischen Kongregationen und Weltleuten als Zeichen unserer Zeit.

Warum Süd-Sudan?

Es gibt auf der Erde viele Plätze, die konkrete Gesten der Solidarität brauchen. Man könnte sich fragen: „Warum gerade den Süd-Sudan und die Nubaberge auswählen, wenn es so viele Orte mit Not in der Welt gibt?“

Nach 21 Jahren Bürgerkrieg wurde im Januar 2005 ein *Umfassendes Friedensabkommen* (CPA) zwischen der sudanesischen Regierung und der Befreiungsarmee/-bewegung des Sudanesischen Volkes unterzeichnet. Dieses historische Ereignis hat besondere Auswirkungen auf die Menschen des Süd-Sudan, die arm und afrikanischer Abstammung sind, dem Christentum angehören oder eine Religion traditionellen afrikanischen Ursprungs haben. Zu diesem Friedensabkommen gehört ein Volksentscheid im Jahr 2011; die Bevölkerung des Südens hat dann die Wahl, für die Einheit mit dem Norden zu stimmen, der überwiegend arabisch ist und dem Islam angehört, oder einen eigenen Staat zu bilden. Das Ergebnis des Referendums wird sich auf die Kirche im Süd-Sudan auswirken, und in dieser Zeit des Übergangs fällt der Ortskirche eine wichtige Rolle zu. Nach 21 Jahren Bürgerkrieg, in dem Kirche und Volk Verfolgung durchlitten, ist die Ortskirche immer noch sehr verwundbar. Die Bischöfe dieser Region sind sich der Bedeutung dieses besonderen historischen Ereignisses bewusst und bitten um die Solidarität und die Unterstützung von internationalen geistlichen Gemeinschaften.

Die Armut im Süd-Sudan ist krass, grausam und entwürdigend. Untersuchungen, die von internationalen Agenturen durchgeführt wurden, welche im Südsudan arbeiten, machen auf Folgendes aufmerksam:

- In den letzten 15 Jahren wurden 80% der Einwohner des Süd-Sudan mindestens einmal aus ihrer Heimat vertrieben.
- 92% der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze.
- Nur jedes dritte Kind geht im Süd-Sudan in die Schule.
- Weniger als 15% können lesen und schreiben, und 88% der Frauen sind Analphabeten.

- Lepra, durch Insekten übertragene Erblindung, Kinderlähmung, Malaria, sind im Süd-Sudan weit verbreitet, wo nur 30 - 40% der Menschen innerhalb eines Tagesmarsches medizinische Hilfe erreichen können.
- Wenigstens jedes zehnte Kind stirbt vor seinem fünften Geburtstag.
- Die Müttersterblichkeitsrate ist hoch: 865 auf 100,000 Lebendgeburten.
- Seit 1983 wurden über 18.000 Frauen und Kinder entführt.¹
- Man schätzt, dass zwischen 1983 und 1999 durch Landminen 70.000 Menschen verletzt oder getötet wurden.
- Im Süd-Sudan gab/gibt es mehr als 20.000 Kindersoldaten.²

WAS DIE DELEGATION ERLEBTE

Die Delegation besuchte die Diözesen Yei, Tombura-Yambio, Rumbek, Juba, Torit und die Nubaberge. Sie fuhr durch den Süd-Sudan mit dem Flugzeug und auf holprigen Straßen. Sie hörte die Geschichten der Katecheten, Ordensleute, Priester, Bischöfe und anderer Menschen vor Ort. Sie war emotional und geistlich überwältigt von dem, was sie sah, hörte, erlebte. Es war wie eine Pilgerfahrt, die nicht nur die Orte besuchte, die Jahrzehnte lang Krieg erlebten, sondern auch Einblick in das Leben jener bekam, die wegen ihres christlichen Glaubens und ihrer afrikanischen Abstammung verfolgt und unterdrückt wurden. Oft hatte die Delegation das Gespür, dass sie sich verbeugen und die Schuhe ausziehen sollte, weil sie auf heiligem Boden stand (Ex 3,1-5). Die Geschichten, die sie hörte, erzählten von Jahren der Diskriminierung, der "Islamisierung" und "Arabisierung" und vom Martyrium, in dem Blut floss und das Pascha-Mysterium sich von neuem ereignete.

Unsere Beobachtungen:

- Die Menschen und Gemeinschaften sind von den Jahrzehnten der Gewalt und des Bürgerkriegs traumatisiert.
- Viele Orte, vor allem Kirchen und Marktplätze, tragen die Spuren des Kriegs: Luft- und Artilleriegeschosse forderten einen hohen Tribut von der bestehenden ohnehin armen Infrastruktur.
- Fundamentale Infrastruktur fehlt - Straßen, Strom, Kommunikationssysteme und adäquate Schulen, Ambulanzen und Krankenhäuser - sogar in den Städten.
- Die Gewalt des Bürgerkriegs hat tiefe Wunden in der Beziehung zwischen dem Norden und dem Süden hinterlassen.
- Die vielen Kämpfe des Südens gegen den Norden haben auch die Konflikte zwischen den Stämmen und innerhalb der Stämme geprägt – wegen der Opposition zur Regierung in Khartum bzw. wegen der Zusammenarbeit mit ihr.
- Die Kultur der Gewalt und des Konflikts dauert an.
- Immer noch werden Menschenrechte verletzt: Entführung, Vergewaltigung, Zusammenstöße wegen Landbesitz, Plünderungen, Gewalt zwischen den Geschlechtern, bewaffnete Überfälle, Kindsmisbrauchs, Zwangsheirat etc.
- Jede Diözese hat eine Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung eingerichtet.

¹ www.refugeesinternational.org

² www.irin.org

- Das *Umfassende Friedensabkommen* hat – obwohl sein Inhalt wenig bekannt ist – die Beziehung zwischen dem Norden und dem Süden vom Krieg zum Frieden geändert, auch wenn Argwohn und Misstrauen bleiben.
- Dieses Friedensabkommen hat eine neue Dynamik gebracht und die Hoffnung auf den Aufbau/Wiederaufbau eines vereinten Neuen Süd-Sudan.
- In einigen Diözesen ist die Förderung der Frau beachtenswert.
- Immer mehr UN-Organisationen wie UNHCR, UNICEF, WFP, UNDP³ und auch andere Entwicklungs- und Hilfsorganisationen sowie Nicht-Regierungsorganisationen sind im Süden präsent und antworten auf humanitäre Nöte und Entwicklungsbedürfnisse.
- UNHCR rechnet damit, dass über vier Millionen Flüchtlinge und Heimatlose im eigenen Land aus dem Norden in den Süd-Sudan zurückkehren wie auch aus den Nachbarländern Äthiopien, Kenia, der Demokratischen Republik Kongo, Uganda und der Zentralafrikanischen Republik. Die Herausforderung, die diese Rückkehr darstellt, ist angesichts des Mangels oder Fehlens einer fundamentalen Infrastruktur erschreckend.
- Es gibt einen entsetzlichen Mangel an Pastoralarbeitern – Priester, Brüder, Schwestern und Weltleuten -, und Schulen, Ambulanzen, Krankenhäuser und geschultes Personal fehlen.
- Viele Orte und Gebäude wurden zerstört, aber die Menschen und Gemeinschaften bleiben zäh. Trotz Armut und Leiden strahlen sie Hoffnung und Mut aus und wollen eine neue Nation und eine neue Kirche aufbauen.

Der Nöte gibt es viele, und alle sind dringlich. Die Kirchen und die Regierung vom Süd-Sudan müssen sich in den kommenden Monaten und Jahren enormen Aufgaben stellen. In dieser Zeit des Übergangs und des Wiederaufbaus gibt es zwei bedeutende Ereignisse, die letztendlich die Zukunft des ganzen Sudan entwerfen und bestimmen. Das erste Ereignis ist die 2009 stattfindende allgemeine Wahl der Regierung des Süd-Sudan, das zweite ist das Referendum im Jahr 2011, wenn die Menschen des Süd-Sudan darüber entscheiden, ob sie Teil des „Vereinten Sudan“ bleiben oder sich abtrennen und eine eigene Nation bilden wollen.

Diese zwei Hauptereignisse verlangen Bildungsprogramme, damit das Volk eine informierte und klare Wahl treffen kann nicht nur hinsichtlich einer künftigen Leitung, sondern auch hinsichtlich der Zukunft des Süd-Sudan.

ALLGEMEINE BEDÜRFNISSE DES SÜD-SUDAN

1. Solidarität mit Süd-Sudan:

Die Bischöfe sagen, die Menschen müssen spüren dürfen, dass man an sie denkt, dass sie angenommen und unterstützt werden von der universalen Kirche, die sie vergessen zu haben schien.

2. Staatsbürgerliche Erziehung:

Die Menschen des Sudan müssen auf das Friedensabkommen antworten, indem sie wichtige politische Entscheidungen treffen, obwohl ihnen politische Erfahrung fehlt.

³ UNHCR (UN High Commission on Refugees); UNICEF (UN-Internationaler Fonds für Erziehung der Kinder); WFP (Welternährungsprogramm); UNDP (UN-Entwicklungsprogramm)

3. Partnerschaft zwischen Kirche und Gesellschaft:

Die Kirche muss ihre Unabhängigkeit bewahren, sich aber auf eine Beziehung wachsender Partnerschaft mit der Zivilregierung hinbewegen.

4. Apostolate der Menschenrechte:

Obwohl ein Friedensabkommen auf dem Papier unterzeichnet ist, werden im Süd-Sudan immer noch täglich Menschenrechte verletzt. Die Kirche des Sudan anerkennt ihre pastorale und prophetische Aufgabe in Bezug auf die Menschenrechte: *„Die Kirche wird sich weiterhin - stark und frei – dafür einsetzen, die Stimme des Volkes zu sein, seine Rechte und Pflichten zu verkündigen und zu verteidigen und dafür Sorge zu tragen, dass sie respektiert, gepflegt und verteidigt werden.“*⁴

5. Die Kirche als Hoffnungsträgerin im Prozess des Wiederaufbaus:

Der Einfluss, den die Kirche gewonnen hat durch ihr treues Aushalten bei den Menschen während des Krieges, und ihre Möglichkeit, innerhalb ihres weltweiten Netzwerks Ressourcen zugänglich zu machen für Wiederaufbau und Versöhnung, machen sie zu einer Hoffnungsträgerin.

6. Finanzhilfe:

Die Kirche im Süd-Sudan braucht finanzielle Hilfe. Seit die Feindseligkeiten offiziell endeten, gibt es mancherorts noch sehr wenige Zeichen des Wiederaufbaus.

7. Heilung und Versöhnung:

Fünfundzwanzig Jahre eines nahezu ununterbrochenen Bürgerkriegs haben viele menschliche Wunden geschlagen. Über zwei Millionen kamen ums Leben. Viele Menschen suchten anderorts Zuflucht; eine große Zahl flüchtete in den Norden. Im Sudan leben nun vier Millionen „Heimatlose im eigenen Land“, davon sind 1,8 Millionen in und um Khartum herum angesiedelt. Wenn diese Menschen in den Süd-Sudan zurückkehren, gibt es Spannung zwischen den Rückwanderern und den Verbliebenen, da in den vom Krieg verwüsteten Gebieten bisher so wenig Wiederaufbau geschah.

8. Erziehung und Ausbildung:

Sehr stark empfindet die Sudanesische Bischofskonferenz das Bedürfnis nach Erziehung/Bildung und spezialisierter Ausbildung. In der Diözese Yambio z.B. blieben von den 101 Schulen, die bis hin zu den allerletzten Kämpfen sich um 17.000 Kinder kümmerten, 26 Schulen übrig.

9. Mädchen-Erziehung/Bildung:

Die Erziehung und Bildung für sudanesische Frauen bedarf besonderer und drängender Aufmerksamkeit. Ein Bericht der Afrikanischen Erziehungs- und Bildungsvereinigung für das Jahr 2003 zeigte, dass unter den 306.000 Schulkindern in den Klassen 1 bis 8 nur 83.400 - 27 % - Mädchen waren.

10. Evangelisation und Formation:

Auf dem Gebiet der Evangelisation gibt es drängende Nöte. Es besteht Priestermangel. In einigen Diözesen sind die paar Priester, die es gibt, in der Verwaltung des Bistums eingesetzt, zum Nachteil der pastoralen Arbeit.

⁴ Statement der Bischöfe bei Unterzeichnung des Friedensabkommens

11. Gesundheitsfürsorge:

In allen Diözesen besteht nahezu keine Gesundheitsfürsorge. Sofern es Krankenhäuser gibt, sind diese nur dürftig ausgestattet und haben zu wenig medizinisches und pflegerisches Personal.

12. Verbesserte Infrastruktur:

Jeder Fortschritt im Dienstleistungsbereich fördert die Entwicklung des Süd-Sudan: Straßenreparaturen, stabile Stromversorgung, Lieferung von sauberem Wasser und funktionierende Kanalisation.

EMPFEHLUNGEN

Die Bischöfe der Bischofskonferenz vom Süd-Sudan ergriffen mit ihrer Einladung „Kommt und seht!“ eine kühne Initiative. Genauso wagemutig reagierten USG/UISG, indem sie eine interkongregational zusammengesetzte Delegation der Solidarität in die Region sandten. Nun ist es an der Zeit, darauf zu antworten. Das Arbeitspapier für den *Kongress über das Ordensleben* fordert uns heraus, neue, gemeinsame Antworten auf den Anruf des Heiligen Geistes zu entwickeln.

Das Ordensleben hat Strukturen, Organisationen und Leitungsformen, die ihrer Geschichte gemäß sind; aber es ist die Zukunft, die wir aufbauen sollten. Dies verlangt eine grundlegende Änderung der institutionellen Mentalität, die das Entstehen von neuen Institutionen und Leitungsformen ermöglichen könnte, in denen neues Leben nicht abgedrosselt würde. Das Ordensleben mit all seinen Formen erscheint in der Kirche wie Energie-Wellen, die nicht immer genutzt, manchmal vergeudet und zu anderen Zeiten einfach wiederholt werden. Innere Neustrukturierung nicht nur der einzelnen Institute, sondern aller Institute, interkongregationaler Dialog und Brücken der Zusammenarbeit und der Integration sind klare Initiativen, zu denen Gottes Geist uns hinführt. (#112)

Könnte es sein, dass Gottes Geist uns als Kongregationen und weltliche Mitarbeiter führt, damit wir hinhören auf die Nöte des Süd-Sudan und kreative Wege einer gemeinsamen Antwort ausloten - als Anzeichen und Symbol eines neuen Augenblicks im Ordensleben? Die Art und Weise, wie wir auf diese Bitte der Bischöfe des Süd-Sudan hin zusammenarbeiten, könnte ein neues Paradigma von Kollaboration auch in anderen Teilen der Welt schaffen. Solidarität mit der Kirche und den Menschen des Süd-Sudan meint vor allem „Begleitung“, meint, in Demut mit den Menschen gehen, sie ermächtigen und unterstützen im Wiederaufbau ihres Lebens, ihrer Gemeinschaften und ihrer gesellschaftlichen Strukturen.

Wir legen vier Empfehlungen zur Überlegung und für eine mögliche Antwort vor.⁵ In diesen österlichen und pfingstlichen Tagen laden wir die Verantwortlichen der Ordensgemeinschaften ein, im Gebet ihre Möglichkeiten zu erkunden, wie sie Antwort geben könnten auf die Nöte, die dargelegt wurden von den Bischöfen, Priestern, Ordensmännern und Ordensfrauen und anderen Menschen des Süd-Sudan.

⁵ Anlage V: Antwortblatt auf Empfehlungen; die Generaloberinnen senden die ausgefüllten Blätter möglichst bis 31. August an die USG/UISG zurück.

1. Ausbildungsstätte für Lehrpersonal im Süd-Sudan

Da Erziehung/Bildung in jeder Diözese Priorität hat, und da ein Mangel an ausgebildeten Lehrkräften besteht, schlagen wir vor:

- dass eine Gruppe von interessierten Kongregationen ein Gespräch mit der Bischofskonferenz beginnt, um Informationen bezüglich der Errichtung eines Instituts zur Ausbildung von Lehrkräften für alle Diözesen einzuholen;
- dass geistliche Gemeinschaften eingeladen werden, ihr Interesse an diesem Projekt hinsichtlich der Bereitstellung von Personal- und/oder Finanzmittel zu bekunden.

2. Personal für die Diözese

Da jede Diözese große Personalnot hat für ihre Pastoral-Programme und –Aktivitäten, schlagen wir vor.

- dass internationale Ordensgemeinschaften eingeladen werden, den Willen Gottes zu suchen, ob sie einen Ruf hören, Personal (Ordensmitglieder/Laien) für kurze oder längere Zeit als Gemeinschaft ihrer Kongregation oder als Mitglieder einer internationalen Gruppe zu senden, um auf die Not im Süd-Sudan zu antworten. Exerzitien, Workshops für Personal der Diözesen, Trauma-Beratung und Themenblöcke in Ausbildungsprogrammen könnten während Kurzzeit-Besuchen gegeben werden.
- Nöte, die der unmittelbaren Hilfe bedürfen:
 - Priester, Ordensmänner und –frauen, weltliche Missionare, um die örtlichen Pastoralteams und die Weiterentwicklung des katholischen Schul- und Gesundheitswesens zu unterstützen und zu stärken;
 - Personal für ein neu erbautes Krankenhaus in Gidel (Diözese El Obeid); für ein Krankenhaus in Mapourdit (Diözese Rumbek);
 - Personal für die technische Ausbildung von Sudanesen für die FM Radiostation;
 - Zwei Ordensbrüder zur Leitung der Finanzverwaltung und -logistik der Diözese (Rumbek);
 - Personal zur Unterstützung der Initiativen der Komitees für Menschenrecht, Gerechtigkeit, Friede und Versöhnung; Stärkung dieser Komitees auf diözesaner und pfarrlicher Ebene, vor allem hinsichtlich der katholischen Soziallehre und der staatsbürgerlichen Erziehung in Vorbereitung auf das Referendum;
 - Personal für die Leitung des neuen Spiritualitäts-Zentrums in Yambio (Diözese Tombur-Yambio); Exerzitien und spirituelle Ausbildung auf Kurz- oder Langzeitbasis;
 - Trauma-Beratung für Diözesanpersonal.
- Nöte, die länger anhaltender Hilfe bedürfen:
 - Schulerziehung vor allem für Mädchen;
 - Errichtung und personelle Versorgung von Krankenhäusern und Ambulanzen.

3. Finanzhilfen

Finanzhilfen sind dringend notwendig für folgende Bereiche:

- Angemessene Löhne und finanzielle Unterstützung des kirchlichen Personals,
- Gesponserte Ruhe- und Erholungspausen für Diözesanpriester und einheimische Ordensfrauen und –männer (auch Gastfreundschaft notwendig),

- Mess-Stipendien zur Unterstützung des einheimischen Klerus,
- FM Inter-diözesaner Radio – initiiert von der Comboni-Familie,
- Erdbohrungen zur Bereitstellung von sauberem Wasser und Kanalisationssystemen,
- Unterkunft und Transportmittel (Fahrzeuge und Fahrräder) für Personal der Diözese,
- Stipendien für die Bildung/Ausbildung von Mitgliedern einheimischer Frauenkongregationen,
- Institute/Agenturen wie Tangaza-College (Nairobi) oder Lumko-Institut (Südafrika) als Sponsoren für Bildungs-/Ausbildungsprogramme – in Diözesen und einheimischen Kongregationen,
- Besondere Bitten für individuelle Projekte, die der Delegation während ihres Besuchs vorgestellt wurden (s. beiliegende Liste)⁶

Wir schlagen vor, dass ein Süd-Sudan-Solidaritäts-Fonds errichtet werde für alle Gelder, die von Ordensgemeinschaften und NGOs eingehen.

4. Lobby-Arbeit

Wegen der Brüchigkeit des *Umfassenden Friedensabkommens*, das große internationale Unterstützung und Überwachung braucht, schlagen wir vor,

- dass interkongregationale Lobby-Arbeit zugunsten des Süd-Sudan vor allem bei der UN, der EU und im US-Kongress unternommen und koordiniert werde
- dass Katholische Hilfsorganisationen gebeten werden, den Süd-Sudan in die oberste Reihe der Gebiete für Finanzhilfe zu setzen, und Gelder für Evangelisation wie auch für Entwicklung bereitzustellen.

5. Verbindliche Zusage an den Südsudan und Errichtung eines ständigen Ausschusses

- Wir schlagen vor, dass die USG/UISG die interkongregationelle Zusammenarbeit im Südsudan fördert als eine Möglichkeit, miteinander ein neues Paradigma der missionarischen Wirksamkeit und des Dienstes zu schaffen; diese Zusammenarbeit werde ein Pilot-Projekt der US/UISG für die Jahre 2006 – 2011.
- Wir schlagen auch vor, dass die USG/UISG einen ständigen Ausschuss Südsudan einsetzt, der die obige Empfehlung angeht und umsetzt. In der Zwischenzeit sind die Mitglieder der Delegation bereit, als Koordinierungsgruppe zu agieren in Absprache mit den Exekutivsekretariaten der USG/UISG.

Schluss

Die Geschichte des Christentums im Sudan ist seit jeher von Leid und Treue gezeichnet.⁷ Auch wenn die gegenwärtigen Aufgaben der Versöhnung und des Wiederaufbaus überwältigend erscheinen, ist das Volk hinsichtlich seiner Zukunft optimistisch.

⁶ Anlage VI: Eine Liste von Bitten um Finanzhilfe, die der Delegation vorgetragen wurden. Vielleicht möchte eine Kongregation gerne ein bestimmtes Projekt unterstützen. Hintergrundinformationen zu jedem Projekt sind von der Delegation erhältlich.

⁷ Anlage VII – Notizen aus *Day of Devastation Day of Contentment: The History of the Sudanese Church Across 2000 Years*, von Roland Werner, William Anderson und Andrew Wheeler, veröffentlicht von Paulines Publication Africa, Nairobi, 2000. Diese Anlage ist Teil des ganzen Berichts.

